

Einleitung

Amalie von Stubenrauch war ein deutschlandweit gefeierter Bühnenstar und Mittelpunkt ihres gern besuchten Salons im Herzen Stuttgarts. Das allein hätte ihr jedoch wohl kaum einen bleibenden Platz in der Geschichtsschreibung eingebracht. In Erinnerung blieb sie vor allem als Geliebte König Wilhelms I. von Württemberg, wobei das Wort »Geliebte« der Beziehung nicht gerecht wird. Sie war seine Lebenspartnerin über mehr als drei Jahrzehnte. Während seine Familie in Kur gegangen war, blieb sie bis zu seinem Tod an seiner Seite. Heute weiß man: Ihr Einfühlungsvermögen wirkte auf den König mäßigend, dem ein schwieriger Charakter nachgesagt wurde; mit ihr konnte er seine Sorgen und Nöte besprechen. Dabei beging Amalie von Stubenrauch nicht den Fehler, sich in die Politik einzumischen. Nur in Fragen des Theaters und verschiedener anderer kultureller Themen, seien es literarische, seien es künstlerisch-architektonische, machte sie ihren Einfluss geltend.

Für eine Frau des 19. Jahrhunderts führte sie ein erstaunlich selbstbestimmtes bürgerliches Leben. Sie ging keine Alibi-Ehe mit einem Höfling ein, erhielt kein Schloss, keine Ländereien, keinen wohlklingenden Fürstentitel. Sie gehörte nie zur Hofgesellschaft, war wirtschaftlich unabhängig und lebte weitestgehend eigenständig. In ihrem Salon empfing sie neben berühmten Theaterleuten vor allem literarische und musikalische Größen ihrer Zeit und hielt mit ihnen darüber hinaus brieflichen Kontakt. Dazu zählten unter anderem Justinus Kerner, Gustav Schwab, Eduard Mörike, Nikolaus Lenau und Graf Alexander von Württemberg sowie Giacomo Meyerbeer, Franz Liszt und vermutlich auch Niccolò Paganini. Mit den Schriftstellern Franz von Dingelstedt und vor allem Friedrich Wilhelm Hackländer verband sie jahrelang eine besondere Freundschaft.

Von Anfang an hätte die Biographie der bekannten Schauspielerin und königlichen Gefährtin reichlich Stoff für ein Theaterstück geboten, ein Drama, ein Trauerspiel, eine Liebensgeschichte ohne Happy End. Die Geschichte reicht sogar noch weiter zurück: Liebesgeschichte und Drama auch bei ihren Eltern. Bereits der Beginn ihres Lebens gleicht einem Verwirrspiel. Wann war sie geboren? Und wo? Es gibt kaum ein Jahr der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts, das nicht als Geburtsjahr angenommen worden wäre, sei es in Theater-Almanachen, sei es in Zeitungsartikeln oder Memoiren, ja selbst in offiziellen Schreiben und Unterlagen. Und das sollte nicht ihr einziges Geheimnis bleiben. Es folgten Jahre voller Liebe und Entbehrungen, Höhen und Tiefen, großen Erfolgen auf der Bühne und unwürdigen Intrigen.

Als Geliebte König Wilhelms I. von Württemberg polarisierte die gefeierte Diva. Zum Teil wurde Amalie von Stubenrauch sogar als »Württembergische Lola« bezeichnet, in Anlehnung an Lola Montez, die Geliebte König Ludwigs I. von Bayern – auch wenn der Vergleich in mehr als einer Hinsicht hinkt.

Während über Lola Montez eine ganze Reihe von Büchern erschienen ist, fehlt – abgesehen von kleineren Aufsätzen – bis heute eine Biographie von Amalie von Stubenrauch. Das liegt vor allem daran, dass – anders als etwa bei Lola Montez und König Ludwig – die Korrespondenz zwischen Amalie und König Wilhelm bereits zu Lebzeiten vernichtet worden ist. Zudem ließ der königliche Erbe Karl kaum etwas unversucht, Amalie nicht nur in Misskredit zu bringen, sondern sie ganz aus dem Gedächtnis der Untertanen zu streichen.

Die Theaterkarriere der über die Grenzen Bayerns und Württembergs hinaus gefeierten Künstlerin lässt sich anhand der erhaltenen Theaterzettel, umfangreicher Archivbestände und einer Fülle von Zeitungsberichten relativ lückenlos nachvollziehen. Schwieriger ist es, Licht in ihr Privatleben zu bringen. Eine Regenbogenpresse existierte im 19. Jahrhundert nicht, denn die rigide Zensur setzte dem Wirken der Presse enge Grenzen. Auch existieren erstaunlich wenige Bildnisse von Amalie.

Dennoch finden sich zu ihrem Leben auch jenseits des Theaters vielerlei Nachrichten verstreut in Zeitungen, Tagebüchern, Memoiren und Briefen. Letztere vor allem an den königlichen Berater und Dichter

Friedrich Wilhelm Hackländer. Doch auch in unterschiedlichen Sammlungen und Archiven war unveröffentlichtes Material zu entdecken. Die diversen Quellenfunde lassen sich zu vielschichtigen Mosaikbildern zusammensetzen, welche die Etappen eines faszinierenden Lebens präsentieren – vom Mädchen aus niederem Adel, zur gefragten Schauspielerin, Literaturkennerin und schließlich der königlichen Lebenspartnerin.

Der steinige Weg zum Erfolg

Das Rätsel um ihre Geburt

Die Lebensgeschichte der gefeierten Schauspielerin beginnt angemessen geheimnisvoll. Amalie von Stubenrauch tritt erst im Jugendalter ins Rampenlicht. Was davor lag, bleibt unklar. Über ihre Geburt gibt es verschiedene Angaben, die schon zu ihren Lebzeiten für Verwirrung sorgten. Es fehlt kaum ein Jahr der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts, das nicht als Geburtsjahr genannt worden wäre. Laut einem Nachruf soll sie 1808 zur Welt gekommen sein, nach anderen Quellen schon 1807. »Ungalante«, heißt es dort weiter, »nennen sogar 1806 als Jahr ihrer Geburt«.¹ Es gab jedoch noch Ungalantere wie den Theaterkritiker Adolf Palm, der die Schauspielerin auf dem Höhepunkt ihrer Karriere kennen lernte und behauptete, Amalie sei mit dem Jahrgang gegangen, das heißt im Jahr 1800 geboren.² Und Palm ergänzte in seinen Briefen süffisant: »Man weiß ja, die Damen beim Theater werden desto jünger, je älter sie werden!«³

Die meisten Autoren engten die Geburt jedoch auf 1805 oder 1808 ein. Unwidersprochen aber ist der Geburtstag am 4. Oktober. »4. Oktober 1805« ist die mehr oder weniger einzige erhaltene amtliche Nennung zu ihren Lebzeiten. Sie findet sich in der 1828 angelegten Personalakte

1 Augsburger Abendzeitung 20.04.1876.

2 Z. B. Eisenberg 1903, 1016; Ulrich 1997, 1844; Palm 1881, 42. Auch auf einer älteren Karteikarte der Bibliothek des Dt. Theatermuseums ist als Geburtsjahr 1800 vermerkt. Oppermann/Gettke 1889, 779, nennt 1801 als Geburtsjahr.

3 Palm 1881, 42.

des Königlichen Hoftheaters Stuttgart.⁴ Damals war Amalie Anfang 20. In diesem Alter macht man sich in der Regel noch nicht jünger.

Amalie selbst gab viel später einmal an, dass sie nicht 20 Jahre jünger als König Wilhelm I. von Württemberg sei, sondern 27 Jahre.⁵ Der König wurde am 27. September 1781 geboren. Demnach wäre sie nach eigener Aussage im Jahr 1808 geboren. Nachdem sie damals schon über 50 Jahre alt war, könnte sie hier etwas geschummelt haben, zumal bereits das 1842 in Leipzig erschienene Allgemeine Theater-Lexikon »um 1808« angegeben hatte.⁶ Aus dem weitverbreiteten Lexikon wurde verschiedentlich zitiert.

Erstmals 1930 und dann wiederum 1997 wurde in der Literatur 1803 als Geburtsjahr angegeben – ein Datum das in der jüngsten Literatur meist übernommen wurde.⁷ In der in Tegernsee ausgestellten »Todesanzeige« war nämlich zu lesen, dass sie im Alter von 72 Jahren und 6 Monaten gestorben sei, was tatsächlich auf eine Geburt im Oktober 1803 verweisen würde. Dieses Dokument wurde jedoch lediglich aufgrund der mündlichen Angaben des Arztes Dr. Alois Rosner ausgestellt. Amalie von Stubenrauch war in Tegernsee nicht einmal amtlich gemeldet, sondern sie verbrachte dort nur ihren Sommeraufenthalt. Überhaupt sind Aussagen des Arztes mit Vorsicht zu genießen. Zwar war er mit Amalie jahrelang bekannt, doch betrieb er – wie später noch ausführlich gezeigt wird – ein Doppelspiel, indem er sie bespitzelte. Ein mögliches falsches Geburtsdatum kann er mit Absicht, vermutlich aber aus Unwissenheit, falschen Angaben Dritter oder einfach aufgrund einer Verlesung von »3« und »5« in den stets handschriftlich ausgeführten Schreiben angegeben haben.

In den Nachrufen anlässlich ihres Todes im April 1876 finden sich ganz unterschiedliche Altersangaben: So heißt es etwa in der Wiener

4 StA Lu E 18 II Bü 901.

5 SAS Autograph 11022 (Brief an unbekanntem Empfänger, 15.11.1859).

6 Blum u. a. 1842, 45. Dieses Datum nennen auch Gettke 1889, 70; Flüggén 1892, 302; Kosch 1998, 2457 sowie Ulrich 1997, 1844, wobei die jüngeren Lexika meist auch andere Geburtsjahre alternativ angeben. Ulrich 1997 z. B. 1800, 1804, 1805 und 1808.

7 E. H. 1930; Sauer 1997, 208. Übernommen bspw. von Oßwald-Bargede 2005, 32.

Zeitung, dass sie im »Alter von 69 Jahren« gestorben sei, in der Augsburger Abendzeitung war man sich nicht sicher und bot 1806, 1807 oder 1808 als Geburtsjahr an.⁸

Die Indizien sprechen für eine Geburt im Jahr 1805: zum einen die noch zu beleuchtende Lebensgeschichte der Eltern, zum anderen ist vielfach zu lesen, dass Amalie als »junges Mädchen« ihren Probeauftritt absolviert hätte. Das war im Dezember 1823. Und mit 20 Jahren wurde man nicht mehr als »junges Mädchen« titulierte und schon gar nicht wurde dies als Besonderheit hervorgehoben. Zudem wurde Amalies Freundin aus Kindertagen – die 1806 geborene Schauspielerin Elise Seebach – vielfach als »gleichaltrig« bezeichnet. Den schlagendsten Beweis aber lieferte der heute nicht mehr vorhandene Grabstein am Tegernseer Friedhof. Auf ihm war 1805 als Geburtsjahr in Stein gemeißelt.⁹

Ungeklärt bleibt der Geburtsort, obwohl durchgehend München angegeben wurde. Das kann jedoch nicht stimmen. In den Taufmatrikeln der Stadt, die bis heute vollständig erhalten geblieben sind, ist Amalie nicht aufzufinden – weder in den Reihen der legitimen noch der unehelichen Kinder.

Amalie ließ ihre Zeitgenossen und nachfolgenden Generationen über ihre Herkunft stets im Ungewissen. Sie selbst bezeichnete München nie als Geburtsort, sondern lediglich als »Vaterstadt«. In München ist sie aufgewachsen, hier hat sie ihre ersten Bühnenerfahrungen gesammelt; auch die Vorfahren waren – zumindest zum großen Teil – hier beheimatet. Geboren wurde Amalie jedoch mit einiger Sicherheit irgendwo in den Weiten des riesigen Habsburgerreichs, wofür vor allem die Vita der Eltern spricht. Doch da ein Nachweis fehlt, muss die Frage, wo sie höchstwahrscheinlich am 4. Oktober 1805 das Licht der Welt erblickte, unbeantwortet bleiben.

8 Wiener Zeitung 20.4.1876; Augsburger Abendzeitung 20.04.1876.

9 E. H. 1930.

Eine folgenschwere Liebesgeschichte

Johann Nepomuk von Stubenrauch hatte bereits ein bewegtes Leben hinter sich, als er in noch jungem Alter Amalie als erstes Kind erhielt.¹⁰ Er selbst war, wie man einst so schön sagte, »ein Kind der Liebe«. Der Vater allem Anschein nach: Generalmajor Vinzenz Nutius Graf von Minucci. Die Mutter: eine Frau von Stubenrauch. Offensichtlich war die Mutter verheiratet, denn es kursieren verschiedene Angaben zur Herkunft des kleinen Johann Nepomuk in den Quellen. Die eine besagt, Johann Nepomuk sei der am 15. Mai 1781 in Aurolzmünster geborene Sohn eines »Verwalters«. Er selbst nannte später mehrfach Graf Minucci als seinen Vater, als Geburtsort ebenfalls Aurolzmünster und als Geburtsjahr 1783.¹¹ Aufgrund der jeweiligen Altersangaben ist seine Geburt in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1781 anzunehmen. Keine der Angaben findet jedoch in den Kirchenbüchern von Aurolzmünster eine Bestätigung.¹²

Während also der Vater Johann Nepomuks nicht näher zu bestimmen ist, handelte es sich bei seinem stets genannten Erzeuger Graf Minucci um einen Herrn aus hohem Adel.¹³ Bereits 1772 war er zum Kammerherrn des bayerischen Kurfürsten ernannt worden; er wurde Ritter des Johanniterordens und Komtur zu Straubing, befehligte als Oberst zunächst das kurfürstliche General Prinz Taxische Dragoner-Regiment, später das General Graf Minuccische Kürassier-Regiment und stieg schließlich zum Generalmajor auf.¹⁴

10 Zu Johann Nepomuk von Stubenrauchs Werdegang siehe, wenn nicht anders angegeben BayHStA MF55085 und BayHStA KrA OP 82977.

11 Auch München wurde verschiedentlich als Geburtsort genannt, was aufgrund der Aktenlage unwahrscheinlich ist. ÖStA KrA 6943. In den Matrikeln der Münchner Pfarreien erscheint er weder 1871 noch 1873.

12 Genealogisches Handbuch 1964, Bd. 8, 433. Auch spätere Eintragungen zur Familie von Stubenrauch (1982, Bd. 14, 806; 1990, Bd. 18, 811; 1998, Bd. 22, 780) bringen keine weiteren Erkenntnisse.

13 Damals wurde stets der Ehemann der Mutter offiziell als Vater eingetragen, auch wenn das Kind nachweislich von einem anderen Erzeuger stammte.

14 Churfürstlich pfälzbaierischer Hof- und Staats-Kalender 1800 bzw. 1802; BayHStA KrA OP 80297.

Aurolzmünster mit seinem inzwischen wieder prachtvoll renovierten Schloss liegt heute im oberösterreichischen Innkreis. Das war nicht immer so: Noch bis 1779, also bis kurz vor der Geburt Johann Nepomuks, gehörte das Gebiet zum Kurfürstentum Bayern und dann zum Habsburger Reich. Im Zuge der Gebietsveränderungen zu Zeiten Napoleons wurde das Innviertel noch einmal kurz bayerisch (von 1806 bis 1814). Dieses Hin und Her der Zugehörigkeiten ist vermutlich der Grund, warum für die Familie einmal ein österreichischer, einmal ein bayerischer Ursprung angenommen wurde. Es spricht viel dafür, dass es sich bei der Familie von Stubenrauch ursprünglich um einen niederen österreichischen Adel gehandelt hatte, weswegen Jahrzehnte später Amaliens Bruder auch seine bayerische Staatsangehörigkeit bestätigen lassen musste, während Johann Nepomuk nicht nur in österreichische Dienste treten konnte, sondern 1841 auch durch den Habsburger Kaiser Ferdinand I. in den erblichen Reichsadels mit dem Prädikat »Edler von« aufgenommen wurde.¹⁵

Die ursprünglich aus Venetien stammende Familie der Grafen Minucci dagegen lässt sich seit dem 16. Jahrhundert in Bayern in vielen verschiedenen politischen, kirchlichen und militärischen Positionen nachweisen. Und Generalmajor Vinzenz Nutius Graf von Minucci hatte Beziehungen zu Aurolzmünster. Seine Mutter war eine Gräfin von der Wahl und Erbin des Schlosses von Aurolzmünster, das noch aus bayerischer Zeit stammte.

Wer auch immer der Vater Johann Nepomuks war, sein Sohn erhielt eine gediegene Ausbildung. Vor allem in mathematischen Fächern war er begabt und gebildet. Am 17. September 1797 in noch jugendlichem Alter trat er als »Voluntaire« in das damals noch kurfürstlich baierische Artillerieregiment ein.¹⁶

Im Laufe von acht Jahren machte Johann Nepomuk beim Militär Karriere; am 30. März 1800 wurde der inzwischen vermutlich 18-Jährige zum Unterleutnant ernannt. Im Zuge der Napoleonischen Kriege nahm

15 Verleihung des Erblichen Reichsadels am 03.09.1841 in Wien. BayHStA Adelsmatrikel S, 158.

16 Damals wurde »Baiern« noch mit »i« geschrieben; das »y« wurde erst 1825 von König Ludwig I. verbindlich festgelegt.

er an zahlreichen Schlachten teil, wurde verwundet und hat sich durch seinen Einsatz hervorgetan.¹⁷ Als er sich jedoch im Juni 1805 widerrechtlich von seiner damals in Würzburg stationierten Einheit entfernte, erhielt seine Karriere einen Knick. Seit dem 26. Juni wurde er als vermisst gemeldet. Man stellte Nachforschungen an, doch auch seine Hauswirte hatten ihn seit Tagen nicht mehr gesehen. Man durchsuchte sein Zimmer: Weder er selbst noch sein Hab und Gut waren auffindbar. Und auf den entsprechenden Unterlagen im Kriegsministerium vermerkte man: »Deserteur«. Im Zuge der Nachforschungen kam auf, dass auch Walburga Moosmayer verschwunden war. Sie war am 23. November 1873 in München als Tochter des Münchner Hoforganisten geboren.¹⁸ Und man schlussfolgerte ganz richtig, »daß seine alte Verbindung mit Walburga Mosmeyer in München ihn zu diesem Schritte verleitet haben möge.«

Bereits im September des Jahres 1804 hatte Vater Moosmayer (ein Name, der in den Akten in allen möglichen Moos- und Mayer-Varianten geschrieben wurde) beim Kriegsministerium um eine Befreiung des Artillerie-Leutnants von Stubenrauch und die Erteilung einer Heiratsurlaubnis nachgesucht, denn als Soldat konnte man seinerzeit nicht ohne Weiteres heiraten. Vielmehr wurde eine entsprechende Heiratslizenz benötigt, die wiederum entsprechende Finanzmittel voraussetzte. Diese fehlten dem jungen Stubenrauch offensichtlich, obwohl die Braut keine

17 BayHStA MF 55085.

18 AEM München St. Peter, Taufmatrikel. Die Mutter war Anna Maria bzw. Marianne Raumayrin (nicht Rauchmayrin, wie im Genealogischen Handbuch 1964, 433, zu lesen ist). Zu Johann Baptist Moosmaier: Münchener Tagblatt, 02.04.1802 (»Joh. Bap. Mosmayr, churfürstlicher Hoforganist giebt Unterricht in Klavier«). Die Allg. Musikalische Zeitung, 12.02.1806 nennt ihn im Verzeichnis des Personals der Kgl. B. Hofkapelle unter den Organisten an erster Stelle. Unter der »Musikalienanzeige« eines Musikverlegers findet sich: »Mosmaier, k. b. Hoforganist, 3 leichte Sonaten für das P. F. [Pianoforte] mit willkürlicher Begleitung einer Violine, 1 fl. 12 kr.« (Augsburger Ordinari Postzeitung = Augsburger Postzeitung 23.10.1818). Am 04.04.1833 verzeichnet der Bayer. Beobachter ihn unter den in München verstorbenen Personen als pensionierten Hoforganisten, 80 Jahre alt. Seine Frau war ein knappes Jahr zuvor verstorben: »Marianne Moosmaier, pens. k. Hoforganisten-Frau, 75 J. a.«, Münchner Conversations-Blatt, 20.06.1832.

›schlechte Partie‹ war. Immerhin gehörte ihr seit dem 20. Februar 1803 ein Mehrfamilienhaus in bester Münchner Lage.¹⁹ Das Haus Promenadeplatz Nr. 9 hatte vermutlich der Vater als Mitgift für die Tochter erworben. Die Entlassung und die Heiratslizenz wurden dennoch nicht genehmigt. Man befand sich mitten in den Koalitionskriegen und jeder wehrhafte Mann wurde gebraucht.

Walburga war jedoch im Juni 1805 im sechsten Monat schwanger. Zwar waren uneheliche Kinder für Offiziere kein grundsätzliches Problem, doch die Frau und die Kinder mussten mit der ›Schande‹ leben. Vermutlich hatte Johann Nepomuk dies am eigenen Leib erfahren müssen und wollte dieses Schicksal nun Walburga und dem zu erwartenden Kind ersparen.

Eine gute Woche nach ihrer Flucht aus Würzburg wurden sie am 4. Juli 1805 in Eger getraut – allerdings erst, nachdem sich Stubenrauch am 26. Juni bei einem Werber für zehn Jahre zum österreichischen Militärdienst verpflichtet hatte. Der am 2. Juli in Eger unterschriebene Anwerbevertrag ist bis heute erhalten und belegt: Johann Nepomuk von Stubenrauch, angeblich in München gebürtig, 24 Jahre alt, hat nicht schlecht geflunkert. Dass er noch ledig war entsprach der Tatsache, nicht jedoch, dass er »Student ohne Profession« sei und noch nie gedient habe. Die Lüge war nötig, da er keinen Entlassungsschein vorweisen konnte. Überprüfen ließen sich seine Angaben allenfalls mit großem Aufwand und ohnehin waren die Anwerber daran nicht interessiert. Es war Krieg und Männer »ohne allen Leibes-Defekt« waren gefragt.²⁰

Stubenrauch verpflichtete sich auf zehn Jahre bei der K. u. K. Kavallerie als »Gemeiner«, während er in Bayern bereits im Rang eines Offiziers gedient hatte. Bei der Anwerbung sind ihm 28 Gulden Wiener Währung ausgezahlt worden, was immerhin für die Gebühren der Eheschließung genügte.

19 Promenadeplatz Nr. 9 lag auf der Südseite des Platzes, gegenüber dem heutigen »Hotel Bayerischer Hof«. Schneider 1960, Bd. 2, 226. 1909/10 wurde das Gebäude zusammen mit dem Nebengebäude durch das ehemalige Ballin-Haus ersetzt, heute Bank.

20 Der Feldarzt bestätigte seine Tauglichkeit auf der »Assent-Liste« und vermerkte als Größe 5 Schuh, 6 Zoll und 2 Strich« (ca. 170 cm). ÖStA KrA 6943.